

Text-Vorschlag:

Informations- und Erinnerungstafel für den Stadteilfriedhof Fössefeld,

Opfer der NS-Militärjustiz

Abb. Übersichtsplan mit den Gräbern, Foto vom Gräberfeld

Einleitung

Auf dem Stadteilfriedhof Fössefeld (dem ehemaligen Militärfriedhof Hannover-Limmer) sind neben den anderen in Hannover verstorbenen Soldaten auch solche, die von der NS-Militärjustiz verurteilt und hingerichtet wurden: Zu den Hingerichteten gehören Fahnenflüchtige, Wehrkraftzersetzer und wegen Kriegsverrats Verurteilte.

„Fahnenflüchtig“ war, wer eigenmächtig seine Truppe oder Dienststelle verließ oder ihr fernblieb, um sich der Verpflichtung zum Wehrdienst dauernd oder für die Zeit eines bewaffneten Einsatzes zu entziehen. Mit der Bestrafung der Fahnenflucht sollte die Kriegsfähigkeit des Militärs geschützt werden. Der fahnenflüchtige Soldat wird „Deserteur“ genannt.

Wegen „Wehrkraftzersetzung“ wurde bestraft, wer in irgendeiner Weise „kriegsstörend“ war, sei es durch Kriegsdienst- oder Eidverweigerung, durch die Infragestellung des „Endsieges“, durch Kritik an Hitler, der NS-Ideologie oder Selbstverstümmelung, um dem Militärdienst zu entgehen.

„Kriegsverrat“ beging, wer den Feind begünstigte: Wer z.B. Flugblätter der Alliierten verteilte oder wer Kriegsgefangenen oder Juden half.

Besonders gnadenlos gingen die Militärrichter des Nationalsozialismus gegen Soldaten vor, die den Unrechtskrieg nicht (weiter) mittragen wollten. Dabei waren die Motive für eine Verweigerung sehr individuell: Manche konnten nicht mehr, andere wollten nicht mehr, andere hatten religiöse oder Gewissensgründe, wieder andere wollten anderen nur helfen. Es wurden durch die NS-Militärjustiz ca. 30.000 Todesurteile gefällt, von denen ca. 20.000 auch vollstreckt wurden. Im Vergleich dazu wurden im Ersten Weltkrieg bei 148 Todesurteilen 32 deutsche Soldaten hingerichtet.

Hingerichtete Soldaten aus Hannover

Auch Soldaten aus Hannover waren unter den während des Krieges Hingerichteten. Bekannt sind derzeit 36 Personen.¹ Darunter war auch Adolf Oppermann aus Linden/Limmer, der am 19.3.1943 in Brandenburg-Görden hingerichtet wurde. Dort wurden mindestens sechs weitere Hannoveraner zwischen 1942 und 1944 exekutiert. Ihre sterblichen Überreste wurden am Ort der Hinrichtung begraben.

Hingerichtete Wehrmachtssoldaten auf dem Stadteilfriedhof Fössefeld

Die hingerichteten Soldaten auf dem Stadteilfriedhof Fössefeld stammen – mit wenigen Ausnahmen – nicht aus Hannover, sondern kommen aus ganz Deutschland. Die Angeklagten kamen nach ihrer Verurteilung (die Prozesse entsprachen nicht annähernd rechtsstaatlichen Anforderungen) in das Wehrmachtuntersuchungsgefängnis am Waterlooplatz 16. Sie wurden dann auf dem Gelände der heutigen Emmich-Cambrai-Kaserne in Vahrenheide zum Hinrichtungsplatz geführt. Zehn Schützen standen fünf Schritte vom Verurteilten entfernt und erschossen den Verurteilten. Zur Abschreckung mussten weitere Soldaten der Hinrichtung beiwohnen.

¹ Buchterkirchen (2011).

Die Beisetzung auf dem Stadteilfriedhof Fössefeld sollte ohne Aufsehen und öffentliche Aufmerksamkeit stattfinden. Es ist bekannt, dass auf dem Stadteilfriedhof Fössefeld mindestens 43 hingerichtete Soldaten der Wehrmacht bestattet wurden.² Von 15 ist bekannt, dass sie als Deserteure oder Wehrkraftzersetzer hingerichtet wurden.

Durch Suizid verstorbene Wehrmachtssoldaten

Auf dem Stadteilfriedhof Fössefeld sind mindestens 22 Soldaten bestattet, die während des 2. Weltkrieges durch Suizid aus dem Leben geschieden sind. Auch sie sind zwischen den anderen Soldaten beerdigt worden. Die Gräber sind nicht kenntlich gemacht.

Bei den hingerichteten und durch Suizid verstorbenen Wehrmachtsangehörigen handelt es sich vorwiegend um einfache Soldaten, Kanoniere oder Schützen. Sie sind Gefreite und Obergefreite gewesen, dazu kamen fünf Unteroffiziere und ein Offizier. Die meisten Opfer waren im Alter zwischen 25 und 30 Jahren.

Sie sind vorwiegend in den Abteilungen 21, 10 und 18 sowie 8 und 19 beerdigt worden. (siehe Übersichtstafel)

Rehabilitierung der Opfer der NS-Militärjustiz

Auch nach Ende des Zweiten Weltkrieges wurden die Deserteure als Opfer des Nationalsozialismus in der Bundesrepublik Deutschland nicht automatisch rehabilitiert. Erst 2009 hob der Deutsche Bundestag die letzten Urteile der NS-Militärjustiz auf und wurden die Verurteilten formal rehabilitiert.

Einzelchicksale

Stellvertretend für die Opfer stehen die beiden Werdegänge:

Anton(ius) Biesterfeld

Er wurde am 16.12.1919 im niederländischen Breda geboren. Sein Vater war Deutscher. 1942 kam er zur Marine und wurde nach Frankreich versetzt. Vermutlich wegen seiner schlechten Deutschkenntnisse wurde er von seinen „Kameraden“ schikaniert und bat sogar – vergeblich –, an die Front versetzt zu werden. Im Sommer 1944 versuchte er, sich nach Spanien abzusetzen, wurde jedoch gefasst und in Bordeaux wegen Fahnenflucht zum Tode verurteilt. Am 9.11.1944 wurde er in Hannover hingerichtet. Sein Grab liegt in Abteilung 19.³

Hubert Breitschaft

Abb. Foto

Er wurde am 11.11.1903 in der Oberpfalz geboren, war verheiratet, hatte zwei Kinder und arbeitete als Lehrer. Schon 1934 äußerte er sich kritisch zum Nationalsozialismus, gab aber 1937 dem ständigen Druck seines Umfeldes nach und wurde als letzter Lehrer seines Bezirks Mitglied der NSDAP.

1939 wurde er zur Wehrmacht eingezogen und wurde Oberzahlmeister. Nach dem Attentat vom 20.7.1944 auf Hitler äußerte er sich spontan: „Schade, dass es ihn nicht erwischt hat! Der Kerl hat schon zu viele ins Unglück gestürzt.“ Er wurde durch den Funker denunziert. Breitschaft wurde am 2.4.1944 wegen „Wehrkraftzersetzung“ in Rumänien zum Tode verurteilt. Zwei Gnadengesuche wurden abgelehnt. Breitschaft saß dann im Wehrmachtsuntersuchungsgefängnis in Hannover (am Waterlooplatz) ein.

Er wurde am 12.12.1944 in Hannover auf dem Schießstand der Kaserne in Vahrenheide erschossen und auf dem heutigen Stadteilfriedhof Fössefeld beerdigt. Sein Grab liegt in Abteilung 18.⁴

² Trolp (2009).

³ Quelle: BA-MA: RM 123/14225.

⁴ Quelle: Friedrich Arnold: Mitteilungen über einen Todesfall. In: Schule & Wir, München, April 1988.

Literaturhinweise

Ralf Buchterkirchen: "...und wenn sie mich an die Wand stellen". Desertion, Wehrkraftzersetzung und "Kriegsverrat" von Soldaten in und aus Hannover 1933-1945. Neustadt 2011

Werner Trolp: Zwei Hinrichtungsbefehle aus Hannover und die Identifizierung der Gräber hingerichteter Deserteure, „Selbstmörder“ und Soldaten auf dem Friedhof Fössefeld. In: Hannoversche Geschichtsblätter, Bd. 63, 2009, S. 147-168.

Bearbeitet von Jonny Peter, Otto Brenner Akademie, mit Anregungen von Ralf Buchterkirchen, Klaus Falk und Dr. Karljosef Kreter, Landeshauptstadt, FB Bildung und Qualifizierung, Projekt Erinnerungskultur